

Die akademischen Hinterbänkler lachen sich ins Fäustchen

Einst wurden die Absolventen der baden-württembergischen Berufsakademien belächelt – Heute erobern sie Titel und Vorstandssessel

In den Augen richtiger Uniprofessoren sind Berufsakademien immer noch dritt-klassig. Aber in der Praxis hat sich das Modell längst zum heimlichen Hit gemauert. In vielen Firmen werden ehemalige BA-Studenten sogar bevorzugt befördert.

Von Wieland Schmid

Albrecht Dinkelacker platzt fast vor Stolz. „Wir haben unser Meisterstück abgeliefert“, jubelt der 52-jährige Maschinenbau-Professor an der Berufsakademie Mosbach beim Gedanken an seine neuesten Vorzeigestudenten. Mitte Dezember werden neun junge Leute aus der nordbadischen Nachwuchsschmiede für Führungskräfte in der Wirtschaft an der britischen University of Glamorgan mit dem akademischen Grad eines „Bachelor of Science with Honours“ geehrt. Auch für ihre Lehrer ist das ein Triumph: In ihrem Kampf, endlich ernst genommen zu werden, sind Baden-Württembergs Berufsakademien einen wichtigen Schritt vorangekommen.

Vor dreißig Jahren, als die Firmen Bosch, Daimler-Benz und SFL mit dem Land das so

genannte Stuttgarter Modell als besonders praxisnahe Ausbildungsmöglichkeit für Abiturienten aus der Taufe hoben, hat man das an den Universitäten und Fachhochschulen noch belächelt. 173 junge Leute ließen sich seinerzeit erstmals von einer Firma ein dreijähriges Ingenieurstudium bezahlen, bei dem alle drei Monate der Hörsaal mit dem Arbeitsplatz im Betrieb getauscht wird. Inzwischen ist der südwestdeutsche Sonderweg jedoch so erfolgreich, dass er auch von Sachsen, Thüringen und Berlin übernommen wurde.

Heute gibt es allein in Baden-Württemberg acht Berufsakademien. In Stuttgart, Heidenheim, Villingen-Schwenningen, Ravensburg, Karlsruhe, Lörrach, Mannheim und Mosbach sowie den Außenstellen Horb, Friedrichshafen und Bad Mergentheim lernen derzeit mehr als 20 000 Berufsanfänger mit Abitur, wie Wissenschaft und Praxis nahtlos miteinander verknüpft werden können. Etwa 7500 Firmen bezahlen dafür, dass ihr Nachwuchs in den Studienbereichen Wirtschaft und Technik gründlich ausgebildet wird.

Die Universitäten und Fachhochschulen dünken sich immer noch überlegen. Aber die vermeintlichen akademischen Hinterbänkler

aus den Berufsakademien lachen sich trotzdem längst ins Fäustchen. Denn die bisher 60 000 Absolventen erobern zunehmend die Chefetagen. Die Vorstandschefs Andreas Bernhardt (Firma Alcatel SEL), Martin Schomaker (R. Stahl), Gerhard Müller (Sparkassenversicherung Sachsen), Jürgen F. Gallmann (Microsoft Deutschland) und Bernhard Schreier (Heidelberger Druckmaschinen) haben ihre Karrieren ebenso an Berufsakademien gestartet wie der Politprofi Hans Martin Bury, derzeit Staatsminister für Europa in Berlin, oder der baden-württembergische Caritas-Geschäftsführer Christoph Heusel.

Und wer es noch nicht ganz nach oben geschafft hat, wird wenigstens besonders geschätzt. Laut einer Studie des IBM-Konzerns, der mehr als tausend BA-Absolventen beschäftigt, sind die Gehälter dieser Mitarbeiter im Durchschnitt höher als die von Uniabgängern. Sie werden außerdem früher befördert – auch deshalb, weil sie das Studium schon mit 23 oder 24 Jahren abschließen.

Nur mit den höheren akademischen Weihen hat es bisher ein bisschen gehapert. Seit einigen Jahren dürfen sich BA-Studenten zwar für 160 Euro bei der Open University of

London einschreiben und bekommen nach erfolgreicher Prüfung von dort auch automatisch den Bachelor-Titel. Aber nicht alle deutschen Unis erkennen an, dass die Professoren der englischen Fernuniversität das Diplom der Berufsakademien mit dem internationalen Bachelor-Grad gleichsetzen. Deshalb wird es im Stuttgarter Wissenschaftsministerium auch als „bedeutender Schritt“ gewertet, dass zumindest die Mosbacher BA-Studenten ein Jahr lang in Wales an einer richtigen Uni studieren dürfen. „Das ist unser erstes echtes Doppeldiplom“, sagt der Referatsleiter Hans-Joachim Wenner, der im Ministerium für die Berufsakademien zuständig ist.

Jetzt bemüht sich die Landesregierung, ihr Lieblingsbildungsmodell in der akademischen Hackordnung noch weiter voranzubringen. Der Antrag, BA-Abschlüsse mit dem Fachhochschuldiplom gleichzusetzen, ist dieser Tage in der deutschen Kultusministerkonferenz eingebracht worden. Und beim Geld lässt sich das Land auch nicht lumpen. Von Streichen kann keine Rede sein: Vor drei Jahren waren im Etat noch 49 Millionen Euro für die Berufsakademien vorgesehen. Inzwischen sind es knapp 69 Millionen.